

Bernd Brinkmann

Die Töpferfamilien Wolf – Hafner und Steinzeughersteller im Egerland und in der nördlichen Oberpfalz



Titelbild: Lehrbrief des Christoph Wolf, Sohn des Hafnermeisters Christoph Wolf in Eger
(Státní Okresní Archiv Cheb, Fasz. 391) und
Steinzeugflaschen aus der Werkstatt des Konrad Wolf in Ernestgrün
(Sammlung Bernd Brinkmann)

Bernd Brinkmann, Max-Planck-Straße 3a, 45470 Mülheim an der Ruhr
brinkmann_bernd@t-online.de
<https://independent.academia.edu/BerndBrinkmann>

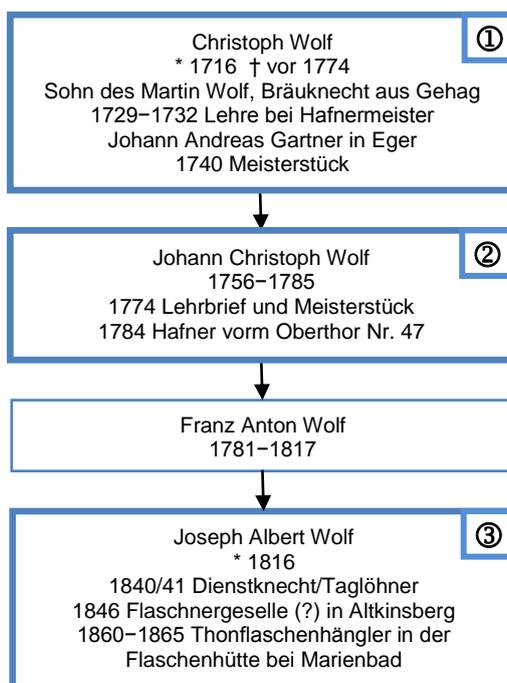
Im Selbstverlag Bernd Brinkmann
Mülheim an der Ruhr 2021

Die Töpferfamilien Wolf – Hafner und Steinzeughersteller im Egerland und in der nördlichen Oberpfalz

Neben den Töpferfamilien Hart und Hegen¹ hatten auch die Familien Wolf eine besondere Bedeutung im Bereich der Steinzeugherstellung im Egerland und in der nördlichen Oberpfalz. Beruflich kreuzten sich die Wege dieser drei Familien mehrfach und es entstanden auch familiäre Verbindungen.

Es handelt sich um zwei Stämme der Familie Wolf. Der erste, begründet durch Christoph Wolf ist in erster und zweiter Generation ausschließlich mit der Herstellung von Hafnerware befasst. Der letzte Vertreter dieser Linie arbeitete aber schon in der Fertigung von Steinzeugflaschen, während die Angehörigen des zweiten Stammes, dessen Stammvater Konrad Wolf war, von Anfang an hauptsächlich in der Steinzeugproduktion tätig waren. Eine Verbindung zwischen beiden Linien ist nicht auszuschließen, konnte aber bisher nicht festgestellt werden. Anhand von Archivalien und vor allem der im Internet zur Verfügung stehenden Matrikelbücher des Staatsarchivs Pilsen soll der berufliche Lebensweg der Töpfer aufgezeigt werden.

Der älteren Linie gehörten zwei Töpfer und ein Helfer an:



1. Christoph Wolf

Christoph Wolf ist der erste dieses Namens, der im Meisterbuch der Egerer Töpferzunft genannt wird. Der im Dezember 1716² als Sohn eines Brauknechts geborene Junge erlernte von 1729 bis 1732 bei dem Egerer Meister Johann Andreas Gartner das Hafnerhandwerk.³ Als er Anfang 1740, im Alter von 23 Jahren zur Meisterprüfung zugelassen werden wollte, gab es Probleme und es erging die Anweisung an den Bürgermeister, die Töpferzunft anzuhalten, eine „wider Christoph Wolf angebrachte Begünstigung“ zu untersuchen.⁴

1 Siehe hierzu: Brinkmann 2012b und Brinkmann 2016a

2 Státní Okresní Archiv v Plzni, Cheb-sv. Mikuláš 006, 268,

3 Státní Okresní Archiv Cheb, Fasz. 4095 (Meisterbuch), 64 und 92

4 Státní Okresní Archiv Cheb, Fasz. 391

Schließlich hat Christoph Wolf aber am 11. Juli 1740 „*seine Meisterstück einen Ehrbaren Handtwerck vorstellig gemacht*“. Der Topf hatte ein Volumen von 38 Maß, der Krug 32 Maß und 1 Nösel. Beide Stücke waren nicht fehlerfrei, weshalb eine Strafe von acht Gulden an die Zunft zu entrichten war.⁵

Kurz zuvor, am 28. Juni 1740, hatte Christoph Wolf Eva Margaretha Weiß, die Tochter des Ziegelbrenners Ägidius Weiß aus Eger geheiratet.⁶ Das Paar hatte zehn Kinder.

Als Hafnermeister hatte Christoph Wolf auch das Recht, seine Ware auf dem Egerer Wochenmarkt anzubieten. Da die Lage des Platzes auch Einfluss auf den Verkaufserfolg hatte, durfte ein junger Meister sich nicht auf dem Markt niederlassen wo er wollte, sondern er erhielt seinen Platz von den „Geschworenen Meistern“ zugewiesen.⁷ Als im Jahre 1748 die Platzordnung neu geregelt wurde, erhielt Wolf „Locus 6^{tus}“ zugewiesen.⁸ Er war in den folgenden Jahren selbst des Öfteren als „Geschworener Meister“ bei Zunftthandlungen tätig.

In den Jahren von 1752 bis 1756 wird Christoph Wolf bei Geburtseintragungen seiner Kinder als Ziegelstreicher oder Ziegelmacher bezeichnet.⁹ Diese Berufsangabe könnte mit der Profession seines Schwiegervaters zu tun haben.

Das Sterbedatum des Christoph Wolf ist in den Egerer Kirchenbüchern nicht zu finden. Bei der Meisterwerdung seines Sohnes im Juli 1774 ist dieser im Meisterbuch als ‚hinterlassener Sohn‘ bezeichnet,¹⁰ und auch bei der Hochzeit der Tochter Maria Magdalena 1783 ist der Vater Christoph Wolf im Heiratsmatrikel als ‚verstorben‘ vermerkt.¹¹

2. Johann Christoph Wolf

Johann Christoph Wolf¹² wurde als neuntes Kind der Eheleute Christoph und Eva Margaretha Wolf am 28. April 1756 geboren.¹³ Er absolvierte bei seinem Vater eine dreijährige Hafnerlehre worüber ihm im März 1774, als er sich um den Erwerb des Meisterrechts bewarb, der Lehrbrief ausgehändigt wurde.¹⁴ Im Juli des gleichen Jahres fertigte er seine Meisterstücke, die aber erheblich kleiner ausfielen als vorgeschrieben. Statt der 30 egerischen Maß (= 39,7 Liter) hatte der Topf nur 20, der Krug nur 18 Maß Fassungsvermögen. Christoph Wolf zahlte dafür eine Strafe von fünf Gulden an die Zunftkasse.¹⁵

Im Februar 1779 heiratet Christoph Wolf Catharina Hart, die Tochter des Flaschenfabrikanten Nicolas Hart aus Altkinsberg. Die Heirat fand in der Kirche St. Nikolaus (Sv. Mikuláš) in Eger statt, Trauzeugen war Flaschenfabrikant Christoph Hart, der Onkel der Braut.¹⁶ Die Eheleute wohnten in Eger, vorm Oberthor Nr. 47 und hatten vier Kinder.

Am 17. April 1785 starb Christoph Hart im Alter von nur 28 Jahren.¹⁷ Von seinen Kindern war keines im Töpferhandwerk tätig, wohl aber sein Enkel Joseph Albert Wolf.

5 Státní okresní Archiv Cheb, Fasz. 4095 (Meisterbuch), 17–18

6 Státní okresní Archiv Cheb, Cheb-sv. Mikuláš 057, 148

7 Zur Marktordnung der Egerer Töpferzunft: Brinkmann 2012a, 10

8 Státní okresní Archiv Cheb, Fasz. 4095 (Meisterbuch), 157

9 Státní okresní Archiv v Plzni, Cheb-sv. Mikuláš 009, 116, 202 u. 277

10 Státní okresní Archiv Cheb, Fasz. 4095 (Meisterbuch), 26

11 Státní okresní Archiv v Plzni, Cheb-sv. Mikuláš 059, 98

12 Auch er wurde nach seiner Geburt nur noch Christoph Wolf genannt

13 Státní okresní Archiv v Plzni, Cheb-sv. Mikuláš 009, 277

14 Der Lehrbrief wurde wegen der damit verbundenen Kosten häufig erst bei der Mutung zur Meisterschaft ausgefertigt, s. Brinkmann 2012a, 9

15 Státní okresní Archiv Cheb, Fasz. 4095 (Meisterbuch), 26

16 Státní okresní Archiv v Plzni, Cheb-sv. Mikuláš 059, 57

17 Státní okresní Archiv v Plzni, Cheb-sv. Mikuláš 075, 73



Lehrbrief des Hafners Christoph Wolf, ausgestellt am 7. März 1774¹⁸

3. Joseph Albert Wolf

Der am 18. Januar 1816 in Altkinsberg geborene Joseph Albert Wolf war der Sohn des Tagelöhners Franz Anton Wolf und der Margaretha Keiler.¹⁹ Er hatte das Töpferhandwerk wahrscheinlich nicht gelernt, denn bei seiner Heirat 1840 mit Katharina Herrmann ist seine Berufsbezeichnung „Dienstknecht“, 1841 ist „Tagelöhner“ vermerkt, wenngleich er 1846 als „Flaschnergeselle zu Altkinsberg“ im Matrikelbuch bezeichnet wurde.²⁰

1848 starb seine Frau; als Todesursache wurde vermerkt: „Zerschmetterung der Hirnschale in Folge einer zufälligen Erdüberschüttung.“ Das tragische Ereignis passierte beim Graben nach schönem, sauberem Sand.²¹

Ein Jahr später heiratete Joseph Albert Wolf, jetzt Arbeiter auf der Flaschenfabrik am Hochofen (Flaschenhütte bei Marienbad), Anna Maria Gabriela Zepnik.²² Aber auch diese Ehe war nur von kurzer Dauer, denn die Ehefrau starb bereits im März 1860.²³ Der Witwer heiratete im Januar 1861 erneut. Ehefrau Nr. 3 war Margaretha Zeitler aus Kuttnau.²⁴

18 Státní Okresní Archiv Cheb, Fasz. 391

19 Státní Okresní Archiv v Plzni, Starý Hroznatov 04, 50

20 Státní Okresní Archiv v Plzni, Cheb-sv. Mikuláš 061, 128; Starý Hroznatov 14, 6; 06, 75

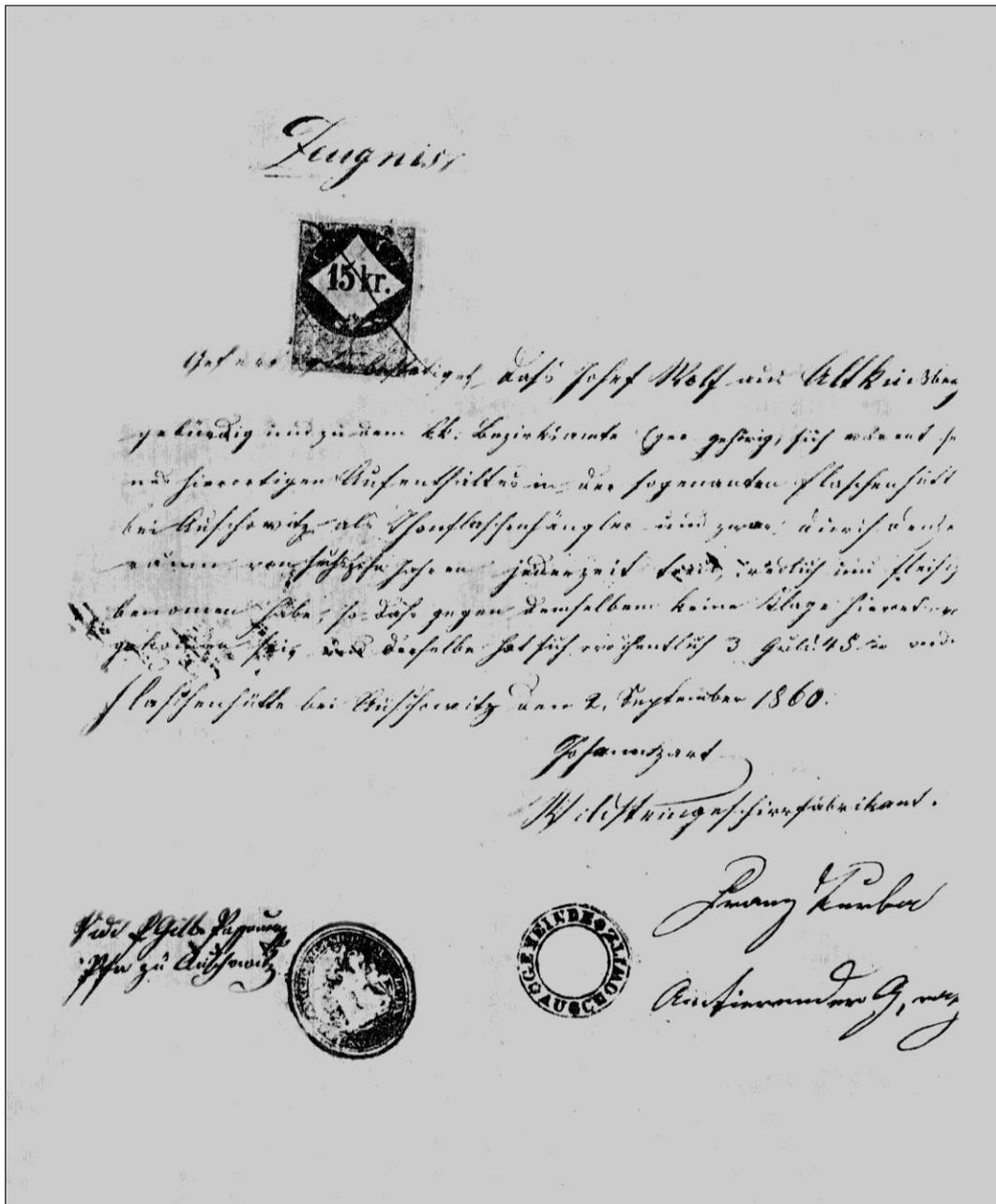
21 Státní Okresní Archiv v Plzni, Starý Hroznatov 14, 22 u. Gedenkbuch der Pfarre Kinsberg. Porta fontium, Starý Hroznatov, S. 37–38

22 Státní Okresní Archiv v Plzni, Úšovice 04, 88

23 Státní Okresní Archiv v Plzni, Úšovice 04, 124

24 Státní Okresní Archiv v Plzni, Pistov 09, 46

Eine genauere Bezeichnung der Tätigkeit des Joseph Albert Wolf auf der Flaschenhütte liefert ein Zeugnis, das sein Arbeitgeber Johann Michael Hart dem „Thonflaschenhänger“ Joseph Wolf 1860 nach 16-jähriger Tätigkeit ausstellte.²⁵



Zeugnis für den Thonflaschenhänger Joseph Wolf,
1860 ausgefertigt von Johann Hart, Wildsteingeschirrfabrikant.²⁶

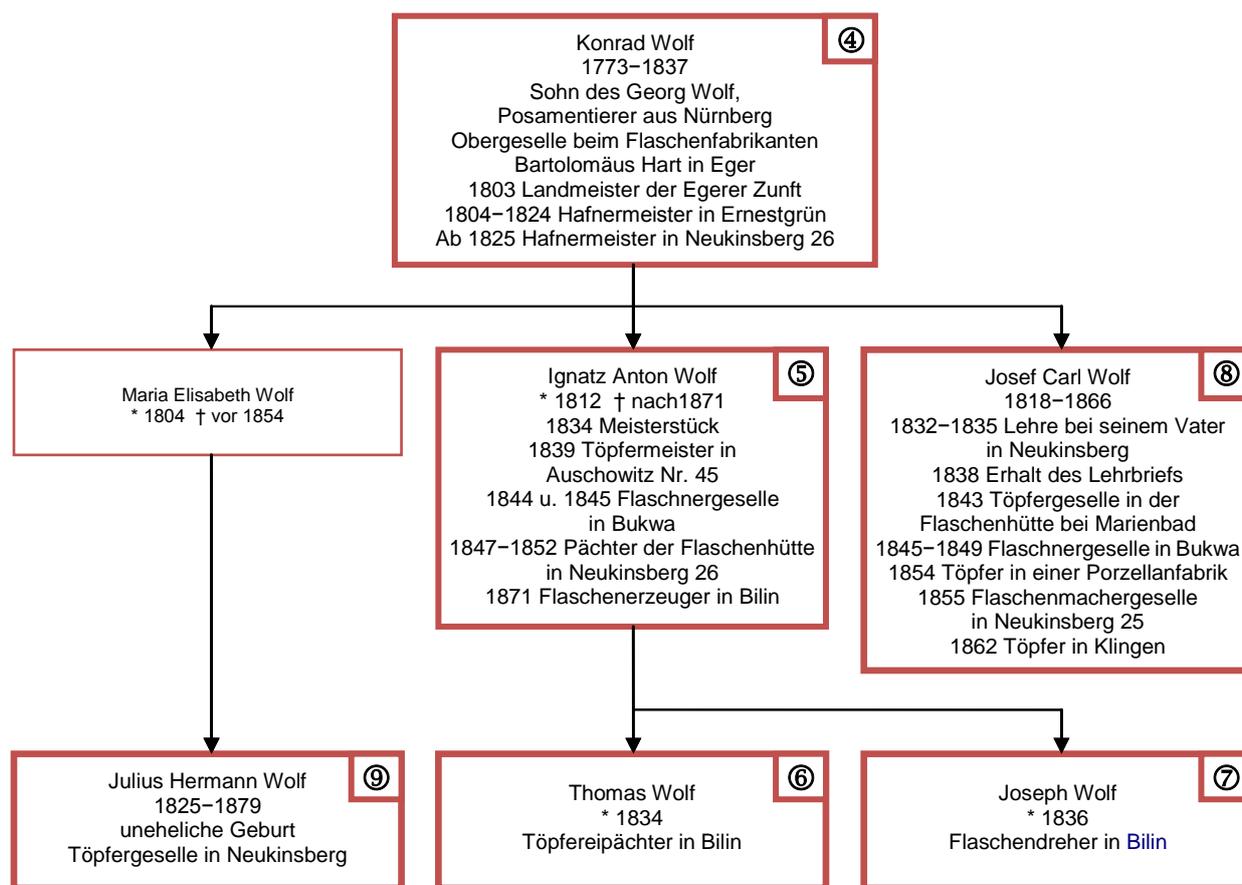
Auch 1865 arbeitete Joseph Albert Wolf noch auf der Flaschenhütte.²⁷ Über seinen weiteren Lebensweg ist nichts bekannt. Er war der letzte Vertreter dieser Linie, der sich mit der Herstellung von Töpferware befasst hat.

²⁵ Sammlung 539a der Arbeitsgemeinschaft ostdeutscher Familienforscher e.V., Forschungsgruppe Marienbad (freundl. Mitteilung: Franz Hüttl, Burgstetten)

²⁶ „Wildsteingeschirr“ soll hier keinen Hinweis auf die Provenienz geben, sondern ist als Gattungsbegriff für Steinzeuggeschirr zu verstehen, die Bezeichnung zeigt auch, dass sich Johann Michael Hart nicht nur mit der Herstellung von Mineralwasserflaschen befasste. S. Brinkmann 2016a, 20–21

²⁷ Státní Okresní Archiv v Plzni, Úšovice 04, 71 u. 131

Konrad Wolf und seine Söhne und Enkel bilden die **zweite Linie** der Töpferfamilie Wolf, die sich fast ausnahmslos mit der Herstellung von Steinzeug befasste.



4. Konrad Wolf²⁸

Konrad Wolf, der Sohn des Bortenmachers Georg Wolf und der Barbara Beselt, wurde am 15. April 1773 unehelich in Nürnberg geboren.²⁹ Über die Ausbildung des Konrad Wolf ist nichts bekannt. 1798 arbeitete er wahrscheinlich in Waldershof, Oberpfalz, denn am 26. Februar 1799 gebar Magdalena Plodeck dort eine Tochter und gab an, dass Konrad Wolf der Vater des Kindes und „gerade in Böhmen“ sei.³⁰

Konrad Wolf arbeitete als Obergeselle in der obrigkeitlichen Flaschenfabrik in Eger. Den Betrieb hatte Bartholomäus Hart nach dem Tod seines Vaters Johann Christian Hart im Juni 1799 übernommen. Als Konrad Wolf am 2. November 1800 Maria Magdalena Plodeck heiratete, war sein Meister, Bartholomäus Hart, Trauzeuge.³¹ Zwei Söhne des Ehepaares, 1801 und 1802 in Eger geboren, lebten nur wenige Wochen.³² Die Geburt des nächsten Kindes erfolgte 1804 bereits in Ernestgrün.³³

Ein Jahr zuvor, am 5. Juni 1803, war Konrad Wolf als Landmeister in die Egerer Töpferzunft aufgenommen worden.³⁴ Das bedeutete, dass er seine Werkstatt nicht in Eger, sondern im Um-

²⁸ Dieses Kapitel entspricht in Teilen dem gleichlautenden Abschnitt in Brinkmann 2012b, 4–7

²⁹ Landeskirchliches Archiv der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, KB 601, 135 (Nürnberg St. Sebald)

³⁰ Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Waldershof 04

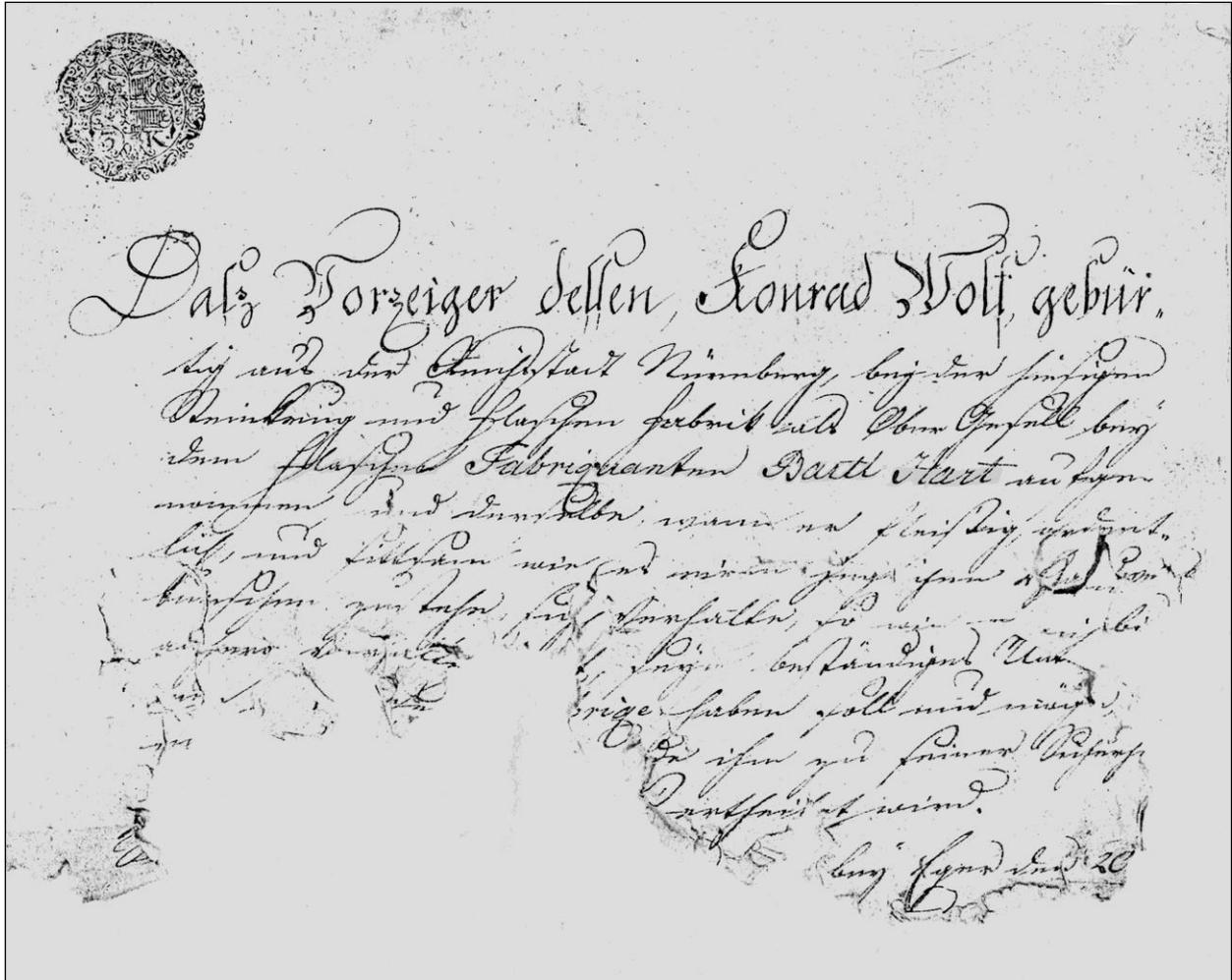
³¹ Státní Okresní Archiv v Plzni, Cheb-sv. Mikuláš 065, 9

³² Státní Oblastní Archiv v Plzni, Cheb-sv. Mikuláš 026, 15 u. 026, 18

³³ Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Ottengrün 06

³⁴ Státní Okresní Archiv Cheb, Fasc. 4095, 30 (Meisterbuch der Egerer Töpfer)

land hatte. Es ist also davon auszugehen, dass er zu dieser Zeit bereits in Ernestgrün arbeitete. Diese Ortschaft gehörte grundherrlich zum Rittergut Ottengrün, war aber nicht wie Ottengrün ein Ort des egerisch-waldsassischen Fraisgebietes, in dem die territoriale Oberhoheit alle Jahre zwischen dem Stift Waldsassen und der Stadt Eger wechselte. Ernestgrün war eine egerische Enklave im Fraisgebiet, die im Jahre 1846, als das Mehrherrenggebiet aufgeteilt wurde, ebenfalls an Bayern fiel.³⁵



Die stark beschädigte Urkunde, deren Datierung nicht erhalten ist, belegt, dass Konrad Wolf in der Steinkrug- und Flaschenfabrik des Flaschenfabrikanten Bartl Hart als Obergeselle beschäftigt war.³⁶

Konrad Wolf hatte seine Werkstatt wohl zunächst gemietet. 1812 erwarb er von Andreas Wohlrab, Besitzer des Ritterguts Ottengrün, das sog. „Binderhäusl“ mit dem „Hafnergewerbsrecht und sonstigen Gerechtigkeiten“. Der Kaufpreis betrug 600 Gulden Wiener Währung. Wolf verpflichtete sich im Kaufvertrag, nicht nur jährlich drei Gulden Grundzins zu zahlen, sondern auch alle zwei Jahre „einen neuen ordinären Ofen in einem der herrschaftl. Häuser unentgeltlich zu verfertigen und zu setzen, wofür er jedesmal zwey Maaß Bier und ein Brod bekommt“. Er hatte ferner die alten Öfen zu reparieren, ggf. auch zu versetzen und hatte nur dann, wenn er etwas Neues hinzufügte, Anspruch auf einen „billigen Preis“.³⁷

Seine Tätigkeit in Ernestgrün vor dem Erwerb des Hauses ist dokumentiert durch einen Schuldschein über 25 Gulden, den er dem Hammerschmied Michael Baiern vom Oberen Ham-

³⁵ Sturm 1970, 280

³⁶ Urkunde aus dem Besitz von Anton Hart †, Waldsassen

³⁷ Staatsarchiv Amberg, Bestand Briefprotokolle Waldsassen Nr. 550, 45

mer in Ernestgrün im Mai 1806 ausstellte³⁸ und durch die Tatsache, dass Kaspar Engelhart im Mai 1809 seine dreijährige Lehrzeit als Hafner bei Konrad Wolf erfolgreich beendete.³⁹ Dieser Lehrling brachte es in Eger bis zum Meister und war häufig als „Geschworener Meister“ für die Zunft bei Amtshandlungen tätig.⁴⁰

Konrad Wolf verstand sich nicht nur auf die Produktion von Irdenware (Hafnergeschirr, Ofenkacheln usw.) sondern er war, was nicht selbstverständlich ist für einen Hafnermeister der Egerer Zunft, durch seine Tätigkeit als Obergeselle beim Flaschenfabrikanten Bartholomäus Hart⁴¹ auch mit dem Steinzeugbrand vertraut und hatte dort Erfahrungen in der Herstellung von Mineralwasserflaschen gesammelt.⁴²

Flaschenmacher – sie nannten sich auch Flaschner oder Flaschenfabrikanten – gab es seit Gründung der Flaschenfabrik im Jahre 1722 in Eger. Aber schon 1730 erhielt dieser Betrieb Konkurrenz durch Ferdinand Hart im nahegelegenen Altkinsberg.⁴³ Bis 1722 hatte man die für den Versand des Egerer Sauerbrunn benötigten Flaschen ausschließlich aus dem sächsischen Waldenburg bezogen. Es wurden damals viereckige, henkellose Steinzeugflaschen, die von den Egerer Zinngießern mit Schraubverschlüssen versehen wurden, verwendet. Erst 1792 wurden die viereckigen „Zinnschraubenflaschen“ durch die mit einem Korkstopfen zu verschließenden „Hängelflaschen“ oder auch „Korkstöpselflaschen“ ersetzt.

Die Flaschenmacher gehörten zwar auch der Egerer Töpferzunft an, sie bildeten aber eine Gruppe für sich und hatten nicht die gleichen Rechte wie die Töpfer. Es wurde in der Zunft streng darauf geachtet, dass die Flaschenmacher keine Irdenware produzierten.⁴⁴

Kenntnisse über die Produktion in Ernestgrün erhalten wir vor allem durch Fragmente aus dem Werkstattbruch dieses Betriebes. Im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts wurden hier überwiegend Mineralwasserflaschen hergestellt.

Konrad Wolf hatte sich 1814 bei der Franzensbader Brunnenverwaltung um die Flaschenlieferung beworben. Die *„von dem Ottengrüner abgegebenen 4 tönernen Probeflaschen, welche der äußeren Form nach ganz wie jene in Eger und Kinsberg angefertigten sind“*, wurden von der Brunnenverwaltung geprüft, gefüllt, verkorkt und *„zur Versendung ganz tauglich befunden“*.⁴⁵ Konrad Wolf war damit in den Kreis der Lieferanten aufgenommen und durfte neben Michael Hart aus Altkinsberg, Bartholomäus und Peter Hart aus Eger und Johann Schindler aus Wildstein die Brunnenverwaltung beliefern. In Lieferungsverträgen wurden vor allem die Pflichten des Flaschenfabrikanten geregelt. Hier der Kontrakt mit Konrad Wolf für das Jahr 1817:⁴⁶

„Heut zu Endgesetzten Tag und Jahr ist zwischen dem Magistrate und der Anwaltschaft der K. Stadt Eger in Vertretung der Stadtgemeinde als Verpächtern eines – dann dem Konrad Wolf, Flaschenmachermeister zu Ottengrün als Pächtern andern Theils zur Versendung des Mineralwassers vom K. Franzensbrunn nachstehender Lieferungsvertrag über die für das Jahr 1817 benötigte steinerne Flaschen, oder Hengelkrüge abgehandelt und festzuhalten beschlossen worden.

38 Urkunde aus dem Besitz von Anton Hart †, Waldsassen

39 Státní Okresní Archiv Cheb, Fasc. 4095, 112 (Meisterbuch der Egerer Töpfer)

40 Brinkmann 2012a, 27

41 Zu Bartholomäus Hart siehe Brinkmann 2016a, 8–12

42 Zur Herstellung und zum Versand der Mineralwasserflaschen siehe: Brinkmann 1982, Brinkmann 1984, Brinkmann 1992

43 Brinkmann 2016a, 68 ff

44 Brinkmann 2012a, 12

45 Státní Okresní Archiv Cheb, Fasc. 1429

46 Státní Okresní Archiv Cheb, Fasc. 841

Es verpachtet nemlich die hiesige Stadtgemeinde eine Lieferung pr. 20.000 Stück kleinen, und 10.000 Stück großen Hengelflaschen in Folge des unterm 19^{ten} Febr. d. J. aufgenommenen, und mit hohem Gubernialdekret vom 14^{ten} März laufenden J. N 11995 bestätigten Lizitationsprotokolls N 1606.

Dem bemeldeten Flaschenmachermeister Konrad Wolf zu Ottengrün um den im gedachten Lizitationsprotokoll mindest erstandenen Anbotspreis für jedes Stück der kleinen Hengelflaschen a. 7 xr, sage: sieben Kreuzer und für jedes Stück grosse derley Flaschen a. 9 xr sage: neun Kreuzer, in einem Gesamtbetrage pr. 3.833 fl, 40 xr, das ist Dreitausend achthundert dreißig drey Gulden und 40 xr. unter folgenden für beyde Theile festgesetzten, und zu erfüllen kommenden Bedingnissen, daß der Pächter

- 1^{tens} bis 1^{ten} May ein Drittheil, bis 15^{ten} Juny das 2^{te} Drittheil, und bis Ende July d. J. die ganze Lieferung bestritten sey.
- 2^{tens} Muß der Pächter die Krüge nicht bauchförmig; sondern gleichförmig so, daß der mittlere, und untere Theil in gleicher Form sey, verfertigen, die Mündung der Flaschen muß gleich ausgezogen seyn, und darf oben nicht enger seyn, der Hals muß oben mit einem proportionirten Rand versehen seyn, die Flaschen müssen durchaus die erforderliche Stärke zur Aushaltung an sich haben, gut gedreht und braunroth gebrannt seyn, insbesondere müssen die Hengel gut angebrannt seyn.
- 3^{tens} Eine große Flasche muß bestimmt $\frac{7}{8}$ und eine kleine $\frac{4}{8}$ oder 2 Seidel N:Oer Maaß halten.
- 4^{tens} zur Erzweckung einer genauen Kontroll hat der hier eingetretene Pächter ein bestimmtes Zeichen am Halse der Flaschen unter der Mündung aufzudrücken, und zwar nebst dem Stadtwappen, und dem Wort Egerbrunn den Buchstaben

O.

- 5^{tens} Jede Flasche, welcher obige Forderungen mangeln, oder sogenannte schädigte, oder russigte Flaschen werden gegen Ersatz qualitätsmässiger Flaschen rückgestossen.
- 6^{tens} Der Pächter hat statt einer förmlichen Caution zur Sicherung der Gemeinde bis zur gänzlichen Erfüllung des Kontraktes den 3^{ten} Theil seiner Forderung in der Brunnenkasse erliegen zu lassen.
- 7^{tens} Mit Rücksichtnehmung auf vorstenden § erhält derselbe für die gut gebrannten, und eingelieferten Flaschen die pünktliche Bezahlung.
- 8^{tens} Darf der Pächter auf Erfolgung von Brennholz aus den städtischen Waldungen keinen Anspruch machen, endlich
- 9^{tens} Sollte ausser der verakkordirten Quantitaet noch ein größerer Bedarf zur Brunnenversendung nothwendig seyn, so ist der Akkordnehmer verbunden solche auf Verlangen der Brunneninspektion um denselben Preis gegen sogleich baare Bezahlung einzuliefern.

Zur Urkund dessen ist gegenwärtiger Vertrag von beiden kontrahirenden Theilen, und zur Mitfertigung zweyer Zeugen eigenhändig unterschrieben worden.

So geschehen Eger den 19^{ten} Februar 1817

Konrad Wolf

Georg Scharnagel als Zeug

[weitere Unterschriften]

Vom K.K. Boehmi. Landesgubernium wird vorstehender Kontrakt seinem Inhalte nach hirmit bestätigt.

Prag am 18. July 1817“

[Unterschrift]

Vertragspartner in diesem Kontrakt ist die Stadt Eger, denn sie war Eigentümerin des Franzensbader Brunnens in Kaiser Franzensbad, wie sich der Ort seit 1807 nannte. Konrad Wolf hatte gemäß Vertrag für 1817 seine Flaschen für den Egerer – sprich Franzensbader – Sauerbrunnen mit einem O am Hals der Flasche zu kennzeichnen. Das O steht für die Grundherrschaft Ottengrün, zu der der Ort Ernestgrün gehörte. Die Verwendung solcher Herkunftszeichen ist auch für die Flaschenbrennereien in Eger (E) und Kinsberg (K) nachzuweisen. In anderen Lieferkontrakten waren die Initialbuchstaben des Töpfers als Töpferzeichen vorgeschrieben. Konrad Wolf setzte sein „KW“ zusätzlich unter das Brunnenzeichen. Diese Art der doppelten Herstellerkennzeichnung kommt auch bei anderen Fabrikanten vor, wobei die Ortskennzeichnung sowohl am Hals der Flasche, auf dem oberen Henkelansatz und auf der Schulter des Gefäßkörpers vorkommen.

Konrad Wolf trug in den Jahren 1816 bis 1821 nicht unerheblich zur Bedarfsdeckung des Franzensbader Brunnens bei:⁴⁷

Jahr	Wolf große Flaschen	Wolf kleine Flaschen	Wolf Gesamt	Gesamtbedarf des Brunnens	Wolf-Anteil am Gesamtbedarf
1816	13.050	33.150	46.200	166.650	20,4 %
1818	2.400	33.600	36.600	133.740	26,9 %
1820	14.520	40.560	55.080	203.080	27,1 %
1821	9.180	23.280	32.460	149.460	21,7 %

Entsprechend dem Bedarf des Brunnenversandes bestand die Produktion in Ernestgrün überwiegend aus kleinen, etwa einen halben Liter fassenden Flaschen.

1816 wurde in Franzensbad die Salzquelle entdeckt. Als man 1820 den Versand des Wassers aufnahm, gehörte auch Konrad Wolf zu den Flaschenlieferanten. Bei diesen Flaschen war der Brunnenstempel häufig mit einem kobaltblauen Ring versehen. Auch als 1818 das Versandgeschäft des Marienbader Kreuzbrunnens aufgenommen wurde und etwas später der Versand des dem Fürsten Metternich gehörenden Stahlbrunnens in Königswart erfolgte, bediente man sich der Flaschen aus Ernestgrün.⁴⁸



Mit einem kobaltblauen Ring wurde der Brunnenstempel der Egerer Salzquelle versehen, Inv.-Nr. ERN 90-3-003.



Flaschen für den Marienbader Wasserversand tragen anfangs den Zeilenstempel MARIENBAD, Inv.-Nr. ERN 93-4-001.

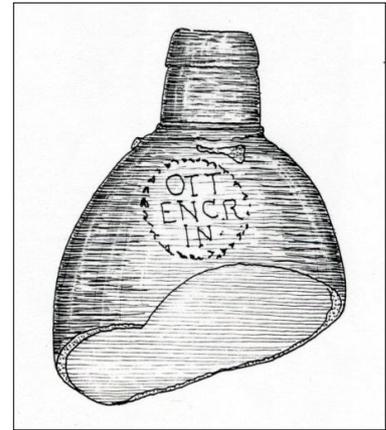


Flasche mit Zeilenstempel „KÖNIGSWARTER MINERALWASSER“, Inv.-Nr. ERN 91-1-033.

47 Státní Okresní Archiv Cheb, Fasc. 1428

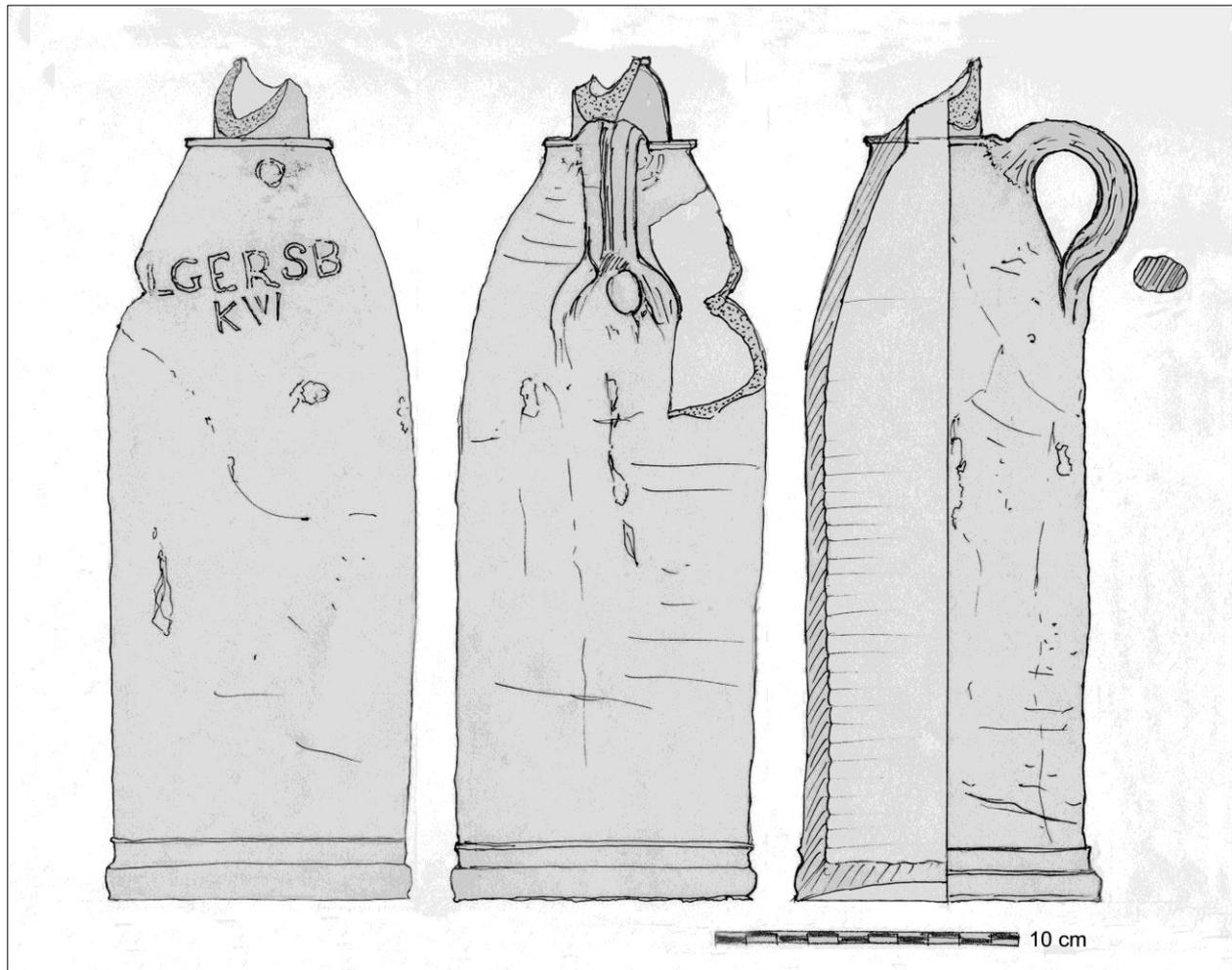
48 Siehe: Brinkmann, Bernd, Der Mineralwasserversand in Steinzeugflaschen, XI. Königswart, in: Der Mineralbrunnen, Heft 7/1992, Bonn 1992

Es wurden auch Flaschen hergestellt, die kein Brunnenzeichen tragen und somit nicht dem Mineralwasserversand dienen, sondern zum anderweitigen Verkauf bestimmt waren. Zwei Arten kommen vor: Die eine trägt nur das Töpferzeichen „KW“ auf der Schulter, die andere in unterschiedlicher Schreibweise die Aufschrift OTTENGGRÜN: in einem Blätterkreis dreizeilig „OTT ENGR IN“⁴⁹ oder „OT TEN GRÜN“ oder als Rechteckstempel. Bei diesen Flaschen könnte es sich um eine Auftragsfertigung für die Ottengrüner Gutsherrschaft gehandelt haben.



Flaschen mit dem Stempel „OTTENGRIN“ dienen nicht dem Mineralwasserversand, Inv.-Nr. ERN 91-5-096.

Einige Flaschenfragmente, die in einem bestimmten Abwurfbereich des Werkstattbruchs gefunden wurden, weichen deutlich ab von dem übrigen Fundmaterial. Der sonst recht kleine, kaum wahrzunehmende Absatz zwischen Schulter und Hals ist bei diesen Flaschen sehr deutlich konturiert und zum Teil als breiter tellerartiger Ring ausgebildet. Die Lippe ist sehr flach, der Fuß der Flaschen stark profiliert. Sie tragen häufig das Töpferzeichen „O“ auf der Schulter und der untere Henkelansatz ist oft mit einer Druckmulde versehen (Inv.-Nr. ERN 89-3-006).



Eine der außergewöhnlich gestalteten Mineralwasserflaschen für den Egerer Sauerbrunn aus der Werkstatt des Konrad Wolf in Ernestgrün (Inv.-Nr. ERN 89-3-006, Zeichnung: Alfred Zeischka †).

49 Zeichnung: Alfred Zeischka †

Wenn auch Fragmente von Mineralwasserflaschen den größten Anteil im Werkstattbruch bildeten, so ist doch festzustellen, dass auch Gebrauchsgeschirr aus Steinzeug wie Töpfe und Kannen zur Produktionspalette gehörte.⁵⁰ Einige Fragmente von Flaschen mit Steinzeug-Schraubverschluss zeigen, dass Konrad Wolf versucht hat, auch zur Bedarfsdeckung der chemischen Industrie, z.B. Vitriol- bzw. Oleumfabrikation, beizutragen.⁵¹ Die geringe Zahl lässt den Schluss zu, dass es bei einem Versuch geblieben ist.



Nicht jeder Brand gelang, stark verschludete und zusammengebackene Flaschenfragmente lassen erkennen, dass es nicht immer gelang, die Brenntemperatur optimal zu steuern.

Die Töpferei in Ernestgrün hat sich offenbar gut entwickelt, denn Konrad Wolf bildete nicht nur Lehrlinge aus, er beschäftigte, zumindest zeitweise, auch einen Gesellen. Sein letzter Geselle in Ernestgrün war Anton Hegen, der 1795 als Sohn des Schneidermeisters Albert Hegen und seiner Ehefrau Anna Maria, in Neudeck (Böhmen) geboren wurde.⁵² Er heiratete am 22. November 1819 Margarethe Wolf,⁵³ die 1799 in Waldershof geborene Tochter seines Meisters.

Konrad Wolf schloss am 16. Oktober 1823 mit seinem Schwiegersohn und dessen Ehefrau einen Vertrag, in dem er ihnen sein Hafnergewerbe und sein Anwesen in Ernestgrün Nr. 14 zum Preis von 1.180 Gulden verkaufte. In diesem Vertrag sind insbesondere der „*Brennofen sammt allen vorfindigen Flaschenbrettern, Kachelformen, Glasmühle, eiserne Mörser und Stempel, zwei Drehscheiben*“ aufgeführt. Nur 400 Gulden des Kaufpreises waren bei Vertragsabschluss zu zahlen, der Restbetrag sollte in mehreren Raten entrichtet werden, die letzte Rate war zu Jakobi (25. Juli) 1825 fällig. Auch Anton Hegen hatte der Ottengrüner Obrigkeit jährlich drei Gulden Grundzins zu zahlen und übernahm ebenfalls die Verpflichtung bezüglich der Herstellung und Reparatur der herrschaftlichen Öfen. Konrad Wolf behielt sich vor, bis Jakobi 1824 Haus samt Zubehör zu benutzen und „*auch die Profession darin zu betreiben*“.⁵⁴

50 Fragmente dieser Art sind aus bautechnischen Gründen z. Zt. leider nicht zugänglich.

51 Brinkmann 2016b, 35

52 Státní Oblastní Archiv v Plzni, Nejdek 12, 45

53 Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Ottengrün

54 Staatsarchiv Amberg, Bestand Briefprotokolle Waldsassen Nr.550, 81 ff

Anschließend zog Konrad Wolf mit seiner Familie – eine Tochter und drei Söhne waren in Ernestgrün geboren – nach Neukinsberg in Böhmen. Dort erwarb er im Oktober 1827 für 100 Gulden Haus Nr. 26, ein „*Dominikal Häusl mit der Flaschenmacherey und Töpfer-Gewerbsbefugniß*“⁵⁵ und setzte dort seine Tätigkeit als Flaschentöpfer fort. Seine Frau Maria Magdalena starb am 8. September 1832,⁵⁶ ein Jahr später heiratete Konrad Wolf erneut.⁵⁷ Seine zweite Frau, Judith Hirsch, schenkte ihm noch drei Kinder.

Am 10. April 1837 starb Konrad Wolf im Alter von fast 54 Jahren.⁵⁸ Zwei seiner Söhne setzten das Töpferhandwerk fort.

5. Ignatz Anton Wolf

Ignatz Anton Wolf⁵⁹ wurde am 29. November 1812 als sechstes Kind von Konrad und Maria Magdalena Wolf in Ernestgrün geboren. Er erlernte das Töpferhandwerk bei seinem Vater. Dieser übergab ihm am 24. April 1832 „*vermög Uebernahms Kontrakt und Ehevertrag*“ den Grundbesitz in Neukinsberg Nr. 26 im Wert von 700 Gulden.⁶⁰ Am 28. August 1832 heiratete Anton Wolf die Bauerntochter Magdalena Rößler aus Palitz.⁶¹ Da er noch nicht volljährig war, bedurfte es zu dieser Ehe der Einwilligung des Bräutigamvaters, die dieser vor drei Zeugen in Kinsberg gegeben hatte. Die Berufsbezeichnung des Bräutigams im dortigen Matrikelbuch lautete „*Hafners-Fabrikant*“.

1834 bemüht sich Anton Wolf um das Landtöpfermeisterrecht. Daher erging am 23. September 1834 die folgende Anweisung des Egerer Magistrats an die Zunft: „*Da Anton Wolf, Töpfergeselle zu Neukinsberg, sich mit dem obrigkeitlichen Konsense, und dem Lehrbriefe ausgewiesen hat, so wird der Zunft aufgetragen, demselben ein generalienmäßiges Meisterstück aufzugeben, und dem H. Zunftinspector die Anzeige zu machen.*“⁶² Über das Ergebnis der Meisterprüfung liegen keine Unterlagen vor, denn auch im Meisterbuch wurden ab 1830 keine Meisterwerbungen mehr eingetragen. Anton Wolf wird aber in der Folge als Flaschnermeister in den Matrikelbüchern bezeichnet.

Zwei Monate nach dem Tod seines Vaters trennte sich Anton Wolf vom Anwesen Neukinsberg 26. Nach gerichtlicher Einantwortung ging es für 710 Gulden am 20. Juni 1837 an Josef Nonner.⁶³

Anton Wolf war 1839 in Auschowitz als „Töpfermeister“ tätig.⁶⁴ Aus der Eintragung geht nicht hervor, ob er hier als selbstständiger Meister arbeitete, oder in der Flaschenhütte angestellt war. 1845 wird Maria Wolf, das fünfte Kind des Anton Wolf, in Bukwa bei Falkenau geboren. Taufpaten des Mädchens waren der Bruder des Anton Wolf, Karl Wolf und dessen Ehefrau Katharina.⁶⁵ Die beiden Brüder arbeiteten als Flaschner in Bukwa bzw. Katzengiebel. Sie gehörten wohl zu den sechs Arbeitern, die laut Sommer in der dort bestehenden „*obrigkeitl. Fabrik für*

55 Státní Okresní Archiv Cheb, Fasc. 6222, 455

56 Státní Okresní Archiv v Plzni, Starý Hroznatov 19, 34

57 Státní Okresní Archiv v Plzni, Starý Hroznatov 18, 21

58 Státní Okresní Archiv v Plzni, Starý Hroznatov 19, 34

59 Bei weiteren offiziellen Erwähnungen nur noch Anton Wolf genannt.

60 Státní Okresní Archiv Cheb, Fasc. 6222, 455

61 Státní Okresní Archiv v Plzni, Palic 13,41

62 Státní Okresní Archiv Cheb, Fasc. 391

63 Státní Okresní Archiv Cheb, Fasc. 6222, 455. Von Maria Nonner erwarben 1858 die Eheleute Jacob und Maria Hart das Anwesen, das zur Keimzelle der „Thonwarenfabrik Anton Hart“ wurde. Die Fabrik wurde von der Familie Hart bis 1945 hier betrieben und produzierte auch später bis in die 1990er Jahre unter tschechischer Leitung keramische Erzeugnisse. Siehe Brinkmann 2016a, 86

64 Státní Okresní Archiv v Plzni, Úšovice 05, 4

65 Státní Okresní Archiv v Plzni, Habartov 11, 6

Mineralwasser-Krüge“ beschäftigt waren.⁶⁶ Ein weiterer Mitarbeiter dieser Fabrik war der Flaschnergeselle Joseph Puchta, bei dessen Hochzeit am 2. Juni 1844 Anton Wolf als Trauzeuge fungierte,⁶⁷ sodass davon auszugehen ist, dass Anton Wolf schon zu dieser Zeit dort beschäftigt war. Zweiter Trauzeuge war der Flaschnergeselle Karl Juse, womit auch ein vierter Mitarbeiter des Unternehmens feststeht. Der Leiter dieser Krugfabrik ließ sich bisher nicht ermitteln.

Ab 1847 wurde Anton Wolf als „Pächter der Flaschenhütte zu Neukinsberg NC 26“ in den Matrikelbüchern *bezeichnet*.⁶⁸ Er hatte jetzt sein ehemaliges Eigentum gepachtet. Das Pachtverhältnis wurde am 15. September 1852 beendet, wie aus einem Schreiben des Josef Nonner an den Egerer Stadtrat hervorgeht.⁶⁹

Über die Tätigkeit des Anton Wolf in den folgenden Jahren ist nichts bekannt. Erst 1871 tritt er als Taufpate seiner Enkelin Anna Maria im Taufbuch in Erscheinung, wo er als „Flaschenerzeuger“ mit der gleichen Adresse wie sein Sohn Thomas, Bilin, Brüxer Vorstadt Nr. 71 eingetragen wurde.⁷⁰ Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass er im Betrieb seines Sohnes arbeitete.

Von den sieben Kindern der Eheleute Anton und Magdalena Wolf waren nur die beiden Söhne Thomas und Joseph als Töpfer bzw. Flaschenmacher tätig.

6. Thomas Wolf

Thomas Wolf wurde am 27. August 1834 als erstes Kind der Eheleute Anton und Magdalena Wolf in Neukinsberg geboren.⁷¹ Über seine Ausbildung, die vermutlich beim Vater erfolgte, ist nichts bekannt, bei seiner Heirat am 5. Juli 1870 ist er bereits Pächter einer Töpferei in Bilin.⁷² Thomas Wolf war bei der Hochzeit bereits 35 Jahre alt, seine Braut, die Witwe des Leopold Hönig, geborene Sandler, war 32 Jahre. Bei Anna Maria, dem ersten Kind des Paares, fungierte Anton Wolf als Taufpate.⁷³

7. Joseph Wolf

Joseph Wolf wurde am 1. Oktober 1836 als zweites Kind der Eheleute Anton und Magdalena Wolf in Neukinsberg geboren.⁷⁴ Auch über seine, vermutlich beim Vater erfolgte Ausbildung, ist nichts bekannt. Bei seiner Heirat mit Paulina Melliva am 31. Oktober 1870 in Bilin arbeitete er dort als „Flaschendreher“.⁷⁵ In welcher Werkstatt er dieser Tätigkeit nachging, ist nicht bekannt, es liegt aber nahe, dass er im Betrieb seines Bruders arbeitete.

8. Joseph Carl Wolf

Joseph Carl Wolf⁷⁶ wurde am 20. November 1818 als siebtes Kind von Konrad und Maria Magdalena Wolf in Ernestgrün geboren.⁷⁷ Er erlernte das Töpferhandwerk bei seinem Vater Konrad Wolf in Neukinsberg. Die Lehrlingsaufdingung erfolgte am 19. May 1832, die Freisprechung am 8. Juni 1835.⁷⁸

66 Sommer 1847, 24, 30

67 Státní Okresní Archiv v Plzni, Habartov 06, 45

68 Státní Okresní Archiv v Plzni, Starý Hroznatov 16, 4, 10, 27 u. 10, 32

69 Státní Okresní Archiv Cheb, Fasc. 841

70 Státní Okresní Archiv v Litoměřicích, 5/15 • Bílina, Důl Rudiay II., 254;
Zur Tätigkeit der Wolfs in Bilin siehe auch Schlarb 2015, 426–427

71 Státní Okresní Archiv v Plzni, Starý Hroznatov 10,11

72 Státní Okresní Archiv v Litoměřicích, 5/23 • Bílina, Břežánky, Chudeřice, Kučlín, Újezd, 291

73 Státní Okresní Archiv v Litoměřicích, 5/15 • Bílina, Důl Rudiay II.

74 Státní Okresní Archiv v Plzni, Starý Hroznatov 10,13

75 Státní Okresní Archiv v Litoměřicích, 5/23 • Bílina, Břežánky, Chudeřice, Kučlín, Újezd, 295

76 Bei weiteren offiziellen Erwähnungen nur noch Carl Wolf genannt.

77 Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Ottengrün 06, 1,

78 Státní Okresní Archiv Cheb, Fasc. 4095, 119 u. 171



Wir Gesellen und andere Meister der
 löbliche Tischlerzunft des h. Reichs zu
 und haben durch gegenseitigen Einvernehmen
 Unseren Vorwissen durch den h. Reichs Rat
 durch die h. Reichs Räte in Verbindung mit uns
 ist zu über einen bestimmten Zeitpunkt
 zu erfüllen, demnach die bei uns
 Tischlerzunft gegenseitig aufgeben werden ist,
 Drei Jahre bei einem guten Willen
 in Verbindung der Tischlerzunft
 und ist unsern gemeinen Nutzen
 zu sein, wie es einem geschickten
 demnach am 8. Juny 1828
 Bescheid, und wir unsern
 Tischlerzunft und
 demnach haben wir gegenseitig
 demnach, und unser
 Vidi Zuber
 1838 ²⁰/₆

Der Lehrbrief des Karl Wolf.⁷⁹

Karl Wolf arbeitete später als „Töpfergeselle“ in der Flaschenhütte bei Marienbad und heiratete dort am 7. November 1843 Katharina Schmied.⁸⁰ In den folgenden 20 Jahren kam er sehr weit herum in Böhmen. So arbeitete Karl Wolf zusammen mit seinem Bruder Anton 1845 als

79 Státni Okresni Archiv Cheb, Fasz. 391
80 Státni Okresni Archiv v Plzni, Úšovice 05, 86

„Flaschnergeselle“ in Bukwa in der Nähe von Falkenau. Dort ist er nachweislich bis 1849 als „Brenner“ tätig.⁸¹ 1854 arbeitete er in einer Porzellanfabrik.⁸² Die Ortsangabe ist kaum lesbar, „Chodau“ ist nicht auszuschließen.

Inzwischen war die erste Frau des Karl Wolf, Katharina geborene Schmied, verstorben und auch seine zweite Frau, Anna Margaretha geborene Gradl, starb bereits am 4. Oktober 1856 in Neukinsberg.⁸³

Im Jahre 1855 war Karl Wolf als Flaschenmacher nach Klingen gegangen, das zur Herrschaft Mostau gehörte und wo der Eigentümer Anton Emanuel von Komers eine Flaschenfabrik betrieb. Hier heiratete Karl Wolf am 3. März 1862 Margaretha Merz aus Klingen, die bereits im Jahre 1860 ein Kind von ihm zur Welt gebracht hatte. Trauzeuge war sein Schwager, Hafnermeister Anton Hegen aus Ernestgrün. Die Tätigkeit des Karl Wolf in Klingen dauerte mindestens bis 1862, danach war er 1864 als „*Werkführer bei der Flaschenfabrik am Hochofen*“ (Flaschenhütte bei Marienbad) zu finden,⁸⁴ um zwei Jahre später, am 30. Juni 1866 sein Leben im Alter von 48 Jahren als Werkführer in der dortigen Tonwarenfabrik zu beschließen.⁸⁵ Er starb an der Brighthschen Krankheit, einer durch den englischen Arzt Richard Bright bekannt gewordenen und nach ihm benannten Nierenerkrankung.⁸⁶

9. Julius Hermann Wolf

Julius Hermann Wolf war der am 10. Juli 1825 in Ernestgrün unehelich geborene Sohn von Maria Elisabeth Wolf, der am 11. Oktober 1804 ebenfalls in Ernestgrün geborenen Tochter von Konrad Wolf.⁸⁷ Über seine Ausbildung liegen keine Unterlagen vor, sie dürfte aber in den verwandtschaftlich verbundenen Töpfereien in Ernestgrün oder Neukinsberg erfolgt sein. Er heiratete am 13. Februar 1854 Anna Dorothea Fenzl aus Falkenau und wurde ins dortige Matrikelbuch als „*Töpfergeselle aus Neukinsberg*“ eingetragen.⁸⁸ 25 Jahre später, am 1. Juni 1879, starb Julius Hermann Wolf als „*Flaschnergehilfe*“ in Neukinsberg an Tuberkulose, seine Witwe starb dort am 6. May 1890.⁸⁹

Dank

Der Familie Hans Maischl in Ernestgrün sei vielmals gedankt für die Möglichkeit, den Werkstattbruch der Töpferei Konrad Wolf sicherstellen zu können. Mein Dank gilt auch Irmgard Endres für ihre Bemühungen, Fragmente der Steinzeug-Geschirrk Keramik aus dem Werkstattbruch, die z. Zt. an ihrem Aufbewahrungsort nicht ohne Gefahr zugänglich sind, trotz der widrigen Umstände zur Verfügung zu stellen. Eva Blanc und meiner Frau Christa danke ich für die kritische Durchsicht des Manuskriptes.

81 Státní Okresní Archiv v Plzni, Habartov 11, 6, 8 u. 9. Die Angaben auf Seite 8 und 9 des Kirchenbuches von Bukwa (Habartov 11, 8 u. 9), die sich auf die Geburten der Kinder Hermann und Elisabeth des Karl Wolf in 1848 und 1849 beziehen, sind verwirrend, denn sie geben als Mutter dieser Kinder, Katharina Zindl an. Da bei dem 1851 in Neukinsberg geborenen Sohn Thomas wiederum Katharina geb. Schmied als Mutter ausgewiesen ist, kann es sich bei den Eintragungen des Namens Zindl im Kirchenbuch von Bukwa nur um einen Irrtum handeln.

82 Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Ottengrün 08, 28

83 Státní Okresní Archiv v Plzni, Starý Hroznatov 16, 23

84 Státní Okresní Archiv v Plzni, Úšovice 04, 69

85 Státní Okresní Archiv v Plzni, Kynšperk nad Ohří 084, 23

86 [https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Bright_\(Mediziner\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Bright_(Mediziner))

87 Bischöfliches Zentralarchiv Regensburg, Ottengrün 06

88 Státní Okresní Archiv v Plzni, Sokolov 25, 128

89 Městský úřad Cheb, Starý Hroznatov, Nový Hroznatov III (nicht bei Porta fontium)

Literaturverzeichnis

- Brinkmann 1982 – Bernd Brinkmann, Zur Datierung von Mineralwasserflaschen aus Steinzeug. In: Keramos, Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V., Heft 98, Oktober 1982, Düsseldorf 1982, 7–36
- Brinkmann 1984 – Bernd Brinkmann, Der Mineralwasserversand in Steinzeugflaschen, I. Typologie der Mineralwasserflaschen. In: Der Mineralbrunnen, Heft 3/1984, 92–103
- Brinkmann 1992 – Bernd Brinkmann, Steinzeugflaschen für den Versand Egerländer Mineralbrunnen. In: Karlsbad – Marienbad – Franzensbad. Das Egerländer Bäderdreieck von Welt Ruf, Aufsatzband zur Ausstellung, Stuttgart 1992, 66–102
- Brinkmann 2012a – Bernd Brinkmann, Das Meisterbuch der Egerer Töpferzunft – Ein Beitrag zur Geschichte des Töpferhandwerks in Eger (Cheb). In: Keramos, Zeitschrift der Gesellschaft der Keramikfreunde e.V., Heft 215, Januar 2012, Düsseldorf 2012, 3–32
- Brinkmann 2012b – Bernd Brinkmann, Die Töpferfamilie Hegen in der nördlichen Oberpfalz und in Böhmen, Mülheim an der Ruhr 2012
- Brinkmann 2016a – Bernd Brinkmann, 300 Jahre Hart-Keramik – Die Töpferfamilie Hart – Steinzeugproduzenten im Egerland und in der nördlichen Oberpfalz, Mülheim an der Ruhr 2016
- Brinkmann 2016b – Bernd Brinkmann, Waldenburger Töpfer als „Gastarbeiter“ in böhmischen Oleumhütten. In: Hans-Georg Stephan (Hrsg.), Hallesche Beiträge zur Archäologie des Mittelalters 2, Keramik und Töpferei im 15./16. Jahrhundert, Tagungsband des 47. Internationalen Symposiums des Arbeitskreises Keramikforschung in der Lutherstadt Wittenberg 2014, Langenweißbach 2016, 32–40
- Schlarb 2015 – Patrick Schlarb, Westerwälder (Flaschen-)Töpfer in Böhmen: die Familien Knötgen und Gerhard. In: Lutz Grunwald (Hrsg.), Den Töpfern auf der Spur, Orte der Keramikherstellung im Licht der neuesten Forschung, 46. Internationales Symposium Keramikforschung des Arbeitskreises für Keramikforschung 2013 in Mayen, Mainz 2015, 421–433
- Sommer 1847 – Johann Gottfried Sommer, Das Königreich Böhmen, statistisch-topographisch dargestellt, 15. Band, Elbogner Kreis, Prag 1847
- Sturm 1970 – Heribert Sturm, Historischer Atlas von Bayern, Tirschenreuth, München 1970

Anmerkung

zu den zitierten Matrikeldaten des Státní Okresní Archiv v Plzni:

Die Daten der Personenstandsregister (Matrikelbücher) des Staatsarchivs in Pilsen wurden zum Teil vor Ort ermittelt, standen später im Internet unter „actapublica.eu“ zur Verfügung und sind inzwischen unter „portafontium.eu“ zugänglich. Bei den Seitenangaben zu den einzelnen Kirchenbüchern handelt es sich um die Seiten der Digitalisate. Da diese bei Actapublica und Porta Fontium in der Seitenzählung leicht abweichen, kann es vorkommen, dass die Quelle um eine oder zwei Seiten abweichend von der genannten Seite zu finden ist.

